

# **Erfahrungsbericht**

## **Waseda Universität 2019/20**

Ich habe 2019/2020 ein Auslandsjahr an der Waseda Universität in Tokio absolviert. Und auch wenn ich befürchte, dass der Ausbruch der Pandemie im Februar 2020 den repräsentativen Charakter dieses Erfahrungsberichts ein wenig einschränkt, möchte ich dennoch von meinen Erfahrungen berichten.

Zuallererst möchte ich der- oder demjenigen gratulieren, der/die die Möglichkeit zum Auslandsjahr erhalten hat und nun diesen Text liest. Trotz unvorhergesehener Einschränkungen war es ein wundervolles Jahr, das ich gegen nichts eintauschen wollen würde. Ich hatte das große Glück, auch als Japanologie-Nebenfächler diese Möglichkeit zu erhalten.

Zunächst ist es wichtig, nach der Zusage alle erforderlichen Dokumente rechtzeitig zusammenzutragen. Ich erinnere mich – insbesondere bei vielen KommilitonInnen – an Probleme bei der Beschaffung einer beglaubigten Leistungsübersicht, wo sich mir glücklicherweise die Fakultät für Philosophie- und Geisteswissenschaften besonders entgegenkommend gezeigt hat.

Bei der Wohnungssuche hatte ich, wie ich anfangs dachte, Pech, da ich keinen Platz in einem der Waseda-eigenen Wohnheime in Fußnähe des Campus ergattern konnte. Rückblickend war ich aber über die wesentlich niedrigere Miete des Wohnheims (51.000¥), das die Universität mir als Alternative vorschlug, sowie mit der schönen Gegend sehr zufrieden. Auch wenn betont werden muss, dass das Wohnheim (Nippon Rikkokai) im Inneren etwas trist wirkt und die Küche nicht sonderlich gut ausgestattet ist, sodass Besteck und hin und wieder Kochutensilien selbst erstanden werden müssen. Dieses Wohnheim ist gleichzeitig ein Kindergarten, sodass meist mit Geräuschen spielender Kinder vor dem Fenster gerechnet werden muss. Ich persönlich habe das jedoch überhaupt nicht als Störung empfunden, im Gegenteil, es hat mir oft den Tag erhellt und das Arbeiten angenehmer gestaltet. Das Wohnheim liegt im Stadtbezirk Nerima, in einer ruhigen Wohngegend, die zum Erkunden und Spazieren einlädt, was insbesondere nach Ausbruch der Pandemie sehr willkommen war. Zwei Stationen sind in der Nähe gelegen, Anbindung (5 Stationen zur Uni) wie auch Zugang zu Supermärkten und belebtere Restaurant-Viertel waren also kein Problem. Da ich in keinem Waseda-eigenem Wohnheim untergebracht war, gab es allerdings auch keine Abholung am Flughafen.

Die Waseda Universität hält umfassende Einführungsveranstaltungen ab, die alle weiteren notwendigen Schritte geduldig und umfassend erläutern. Der Besuch beim Bürgeramt, um

etwa die Adresse in die Residence Card eintragen zu lassen und in die nationale Krankenversicherung einzutreten war zwar anfangs etwas einschüchternd, zumal (zumindest in Nerima) mit keinerlei nicht-japanischer Sprachhilfe zu rechnen ist, aber die BeamtInnen waren äußerst geduldig und hilfsbereit.

Der Campus der Waseda Universität ist ausgesprochen schön und wurde von mir während des Online-Semesters schmerzlich vermisst. Besonders bedauerlich war für mich die Schließung des *Tsubouchi Memorial Theatre Museum*, auch „Enpaku“ genannt, ein Gebäude im Stil des britischen „Fortune Playhouse“, das eine umfassendes film- und theaterwissenschaftliches Archiv enthält. In diesem Gebäude wollte ich einen Teil beider Semesterferien verbringen, was mir bedauerlicherweise versagt war. Dafür habe ich viel Zeit im *National Film Archive of Japan* verbracht, dessen Museum ich allen filmbegeisterten Japanbesuchern ans Herz legen möchte, sowie allen Filmwissenschaftsstudenten auch das Archiv, wenn auch horrenden Kosten für das Kopieren von Material verlangt werden.

Ich war, wie von der FU angewiesen, im *Japanese Language Program*, in dem pro Semester 13 Credits zu absolvieren sind. Diese teilen sich in der Regel auf einen fünfmal die Woche stattfindenden „Comprehensive“-Kurs, der am Ende des Semesters auch fünf Credits spendiert, sowie acht einzelnen Kursen, die jeweils einmal die Woche stattfinden und einen Credit wert sind. Das Angebot der Kurse ist dabei thematisch äußerst vielfältig, Fokus auf Geschichte, Essen, Fotografie, Zeitungsberichte, Filme usw. ist alles gegeben, es handelt sich allerdings ausschließlich um Sprachkurse mit jeweiligem inhaltlichem Schwerpunkt. Zu Beginn des Semesters wird ein online-Test durchgeführt, nach dessen Ergebnis das Sprachlevel der gewählten Kurse empfohlen wird. Dieser ist allerdings nicht bindend, ich habe beispielsweise im Vergleich zu meinen anderen Kursen einen höheren Kanji-Kurs gewählt. Diese Aufteilung in viele kleine Kurse habe ich in seiner Vielfalt zwar begrüßt, allerdings führt es auch dazu, dass man stets viele kleine Aufgaben für die einzelnen Kurse erfüllt und selten zum selbstständigen Wiederholen der Kursinhalte kommt, insbesondere für den „Comprehensive“-Kurs. Während dies im Präsenz-Semester ein kleineres Problem war, hat es sich im Online-Semester drastisch intensiviert, da die Dozierenden alle wesentlich mehr Hausaufgaben, Essays, Referate u.Ä. aufgetragen haben, bei 9 Kursen eine nicht zu unterschätzende Herausforderung, die nicht zum Lernerfolg beigetragen hat.

Über die Kurse hinaus machen die verschiedenen Universitäts-Zirkel und -Clubs das Herzstück des Japanischen Universitätslebens aus. Ich habe mich dem Go-Zirkel angeschlossen und wurde dort herzlich aufgenommen. Ich habe nicht nur viele neue Menschen kennengelernt, der Umstand, dass ich der einzige Nicht-Japaner war und wir jede Woche nach dem Training

noch Essen gegangen sind hat viel zu meinem Sprachvermögen und dem direkten Erleben der Kultur beigetragen. Ich habe die besten Spieler unseres Zirkels als Zuschauer auch zu Turnieren begleitet, wie dem Kantō-Universitäts-Turnier, dessen Finalrunde im Nihon Ki-in stattfand, den „heiligen Hallen“ für Go-Liebhaber. Dabei habe ich auch gelernt, dass der Waseda-Go-Zirkel einer der stärksten des Landes ist und bereits mehrere Kantō und Nationalturniere für sich entscheiden konnte. Es war besonders schmerzlich (wenn auch vollkommen nachvollziehbar), dass alle Club-Aktivitäten seitens der Uni nach Ausbruch der Pandemie eingestellt wurden. Seitens der Uni werden große Austausch-Zirkel empfohlen, wo man viele Japaner wie Nicht-Japaner kennenlernen kann. Meiner Erfahrung nach würde ich aber auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, einem persönlichen Interesse folgend direkt einem Zirkel beizutreten, in dem mit etwas Glück wenig Ausländer vorhanden sind, um somit gar nicht erst die Möglichkeit zu bekommen, kein Japanisch zu sprechen.

Ein weiteres persönliches Highlight waren die zahlreichen Museumsbesuche, die ich im Laufe des Jahres unternehmen konnte. Besonders empfehlen möchte ich, neben den großen Pflichtbesuchen wie dem Nationalmuseum oder dem Edo-Tokio Museum, das Nezu-Museum, das Ōta Memorial Museum of Art und ganz besonders das Asakura Fumio Skulpturenmuseum. Dieses bietet sich jedem Studenten der Waseda Universität besonders daher an, da Asakura Fumio die Skulptur des Gründers Ōkuma Shigenobu geschaffen hat, die im Herzen des Campus aufgestellt ist. Dieses Museum steckt nicht nur voller wundervoller Werke, es handelt sich auch um das Anwesen des Künstlers, ein bestens erhaltenes, traditionelles Anwesen, das auch den ältesten Dachgarten Tokios sein Eigen nennen kann, in dem Asakura früher seine Schüler unterrichtete. Auch das umliegende Yanesen-Viertel, voller Tempel und spannender Gassen lädt zum Erkunden ein.

Eine weitere wundervolle Möglichkeit, die sich im Rahmen des Auslandsjahres in Tokio bietet, sind Reisen in umliegende Regionen, Städte und Länder. Bedauerlicherweise ist dies ziemlich kostspielig, also ist die Auswahl entscheidend, die für jeden anders ausfallen wird. Meine Freundin und ich sind mit dem vergleichsweise preiswerten Nachtbus nach Kyōto gefahren, von dort aus weiter nach Ōsaka und schließlich nach Seoul. Während auch hier die genauen Ziele je nach Interessenschwerpunkt variieren dürften, komme ich nicht umhin, das Netsuke-Museum in Kyōto zu empfehlen, im Inneren einer liebevoll restaurierten Samurai-Residenz, die als wertvolles Kulturgut gilt. Ebenfalls unvergessen bleibt die Reise nach Ishigaki-jima, eine der südlichsten Inseln Japans östlich von Taiwan, die sich mit jeder Karibik-Insel messen kann.

Zuletzt möchte ich als Filmwissenschaftsstudent noch das Waseda-Shōchiku Kino in Fußnähe des Campus empfehlen. Während Kinos in Tokio generell recht teuer sind, können Filme dort

als Student nicht nur preiswerter geschaut werden, die gezeigten Filme sind liebevoll aus der gesamten Filmgeschichte heraus gewählt und werden als Double-Feature präsentiert (für das aber nur ein Ticket erstanden werden muss!).

Ich verbleibe in der Hoffnung, bald zurückkehren zu können und gratuliere erneut der- oder demjenigen, die/der diese Erfahrung noch vor sich hat und wünsche einen unvergesslichen Aufenthalt!